

Beilage zu Nr. 22 der Graphischen Presse.

III. Jahrg.

Sonnabend, den 25. Oktober.

1890.

Die sozialdemokratische Parteileitung erläßt folgenden Aufruf:

Au die Parteigenossen!

Durch den Parteitag in Halle a. S. zur Leitung der Partei berufen, hat sich die unterzeichnete Parteileitung, entsprechend der Bestimmung des § 13 al. III des Organisationsstatuts, konstituiert.

Das Bureau des Parteivorstandes befindet sich Berlin SW., Ragbadstraße 9, 1.

Alle für die Parteileitung bestimmten Zuschriften und Einwendungen sind an diese Adresse, und zwar bis auf weiteres an den mitunterzeichneten Genossen J. Auer zu richten.

Alle für Parteizwecke bestimmten Geldsendungen sind an den Parteileiter August Bebel, Berlin W., Groß-Görschenstr. 22a zu adressieren.

Beschwerden, die sich gegen die Parteileitung oder deren Geschäftsführung richten, sind an den Genossen August Jakobson, Berlin N., Kochstraße 33, Hof III, zu senden.

Indem wir die Genossen allerorts ersuchen, im Interesse einer raschen und pünktlichen Erledigung der Parteigeschäfte, sich genau an die vorstehend angeführte Einteilung zu halten, warnen wir ganz besonders davor, daß politische Vereine oder deren Vertreter mit der Parteileitung in Verbindung zu treten versuchen. Jeder derartige Versuch könnte zu Prozessen wegen Verletzung der vereinsgesetzlichen Bestimmungen und eventuell zur Schließung der betreffenden Vereine und der Parteio rganisation führen.

Diese Warnung gilt besonders auch für jene, die zu unseren Parteigrundlagen bekehrenden Vereinen, welche ihren Sitz in Ländern haben, die entweder gar kein Vereinsgesetz kennen, oder wo das letztere doch die Bestimmung nicht enthält, daß politische Vereine nicht miteinander in Verbindung treten dürfen.

Wenn auch für letztere Vereine keine Gefahr aus ihrem Verkehr mit der Parteileitung erwachsen könnte, so würde sich doch letztere eines Verstoßes gegen die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes schuldig machen, wenn sie solchen Verkehr pflegte. Es muß deshalb jeder derartige Verkehr unter allen Umständen unterbleiben.

Die Verbindung zwischen der Parteileitung und den einzelnen Wahlkreisen und Orten wird ausschließlich durch die Vertrauensmänner (siehe die §§ 3-5 der Organisation) vermittelt werden.

Wir fordern deshalb die Genossen der einzelnen Orte oder Wahlkreise auf, die Wahl der Vertrauensmänner in öffentlichen Versammlungen möglichst umgehend vorzunehmen. Die gewählten Vertrauensmänner aber werden ersucht, ihre genauen Adressen schleunigst an das Parteibureau, unter der Adresse: J. Auer, Berlin SW., Ragbadstraße 9, einzufenden.

Parteigenossen! Nach zwölfjährigem schweren Ringen und Kämpfen, und nachdem wir eine Periode der Verfolgungen durchgemacht haben, wie sie in der Geschichte der modernen politischen Parteien wohl beispiellos dastehen dürfte, ist es uns wieder möglich gemacht, uns gleich den bürgerlichen Parteien zu organisieren. Der Parteitag in Halle hat demzufolge eine Organisationsform geschaffen, die nach allgemeiner Ueberzeugung einerseits den Parteibedürfnissen genügt, andererseits aber der durch die deutsche Vereinsgesetzgebung geschaffenen Zwangslage gebührende Rechnung trägt. Die während der schweren Kampfesjahre, welche wir hinter uns haben, so oft und glänzend bewiesene Parteidisziplin der Genossen bietet die Garantie dafür, daß sie auch in Zukunft unter den veränderten Verhältnissen immer nur das Parteiinteresse als die Richtschnur für ihr Handeln gelten lassen werden, so daß es einer besonderen Aufforderung unsererseits nicht bedarf.

Das große Ziel, dem wir alle vereint entgegenstreben, kann nur erreicht werden, wenn wir alle unermüdet und in treuer Kameradschaft

schaft dafür eintreten. Jeder an seinem Posten und mit dem Aufgebote aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte, wollen wir vereint die Bekämpfung des Proletariats aus den Fesseln der Lohnsklaverei, der politischen und geistigen Bevormundung erkämpfen.

Die Erfolge der Vergangenheit verbürgen uns den Sieg in der Zukunft. Die Parteileitung verpflichtet den Genossen, alles, was an ihr liegt, zu thun, um den Triumph des Proletariats, welcher der Triumph der Kultur ist, herbeizuführen. Wir alle haben die heilige Pflicht, durch unermüdete Agitation und Verbreitung unserer Grundzüge dafür zu sorgen, daß der Sieg möglichst bald errungen werde. Jeder Parteigenosse sei ein Agitator und Organisator für unsere Sache!

God die Sozialdemokratie!

Berlin, 21. Oktober 1890.

Für die Parteileitung:

Albin Gerich, Paul Singer, Vorsitzende.

J. Auer, Richard Fischer, Sekretäre.

August Bebel, Kassierer.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 7. Oktober fand im Saale des Restaurants „Heuerich“ die ordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Lithographen Berlins statt. Nachdem vom 1. Vorsitzenden die Tagesordnung bekannt gegeben, erfolgte die Aufnahme und Begrüßung verschiedener neuer Mitglieder. — Zur Vorlesung des Protokolls wurde dem 1. Schriftführer das Wort erteilt und wurde dasselbe von der Versammlung für richtig befunden. — Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Lindendörfer, das Wort zum „Jahresbericht“. Derselbe hielt in eingehender Weise einen Überblick über die Thätigkeit des Vorstandes, indem er auf jede festgestellte Versammlung des laufenden Jahresjahres näher einging. Im Laufe des Berichtes teilte der Redner mit, daß bei der Gründung des Vereines am 22. März 1889 206 Mitglieder eingeschrieben waren, die nach und nach auf 100 gesunken, dann doch wieder aufgenommen und sei der augenblickliche Bestand 246 Mitglieder. — Indem Redner noch auf die letzte Wahlbewegung und die daraus entstehenden Differenzen näher einging, erwähnte derselbe zum Schluß, daß einer Vorkampfbewegung Person Abstand nehmen zu wollen. — Zu Punkt 3: „Rechnungslegung“, wurde die Thätigkeit der Kasse konstatiert, da jedoch die Rechnungen nicht anwesend, konnte dem Kassierer nicht Bescheid erteilt werden. — Ein Vorschlag des Herrn Sagar, dem Kassierer Mandatfeld in der Höhe von 20 Mk. zu bewilligen, wurde angenommen. — Es wird hierauf zur Wahlbewegung geschritten und erfolgt die Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden, sowie die des 1. Schriftführers durch Stimmgabel, die anderen Mitglieder werden per Akklamation gewählt. Das Resultat war folgendes: 1. Vorsitz., Lindendörfer, 2. Vorsitz., Seiner, 1. Schriftführer, Seiner, 2. Schriftführer, Auer, 1. Kassierer, Sagar, 2. Kassierer, Lindendörfer, 1. Bibliothekar, Alex. Schneider, 2. Bibliothekar, Scholz, 1. Beisitzer, A. Schmitz, 2. Beisitzer, Seiner, 3. Beisitzer. Aus Nichtwählern wurden die Herren Kuhlmann, Becher und Lindel gewählt. — Zur Statutenänderung referierte Kollege Schröder. Es erfolgte eine Aenderung der Paragraphen 3, 5 und 11 nach dem Wortlaut des Antragstellers. — Zum Punkte „Bericht des Vorstandes“ ergriff Herr Lindel das Wort, derselbe forderte die Mitglieder auf, dem alten Vorstand für die im verflochtenen Vereinsjahre geleisteten Arbeiten und Mühen zu danken und sich zu trennen derselben von den Plagen zu erheben. Dies geschah einstimmig. Nachdem dem Kollegen Lindel vom Vorsitzenden für seine Worte gedankt worden war, schloß derselbe am 12 Uhr die wegen schlechten Wetters etwas schwach besetzte Versammlung.

Münchberg. Die am Mittwoch, den 8. Oktober, stattgefundene Mitgliederversammlung war gut besucht, und war der erste Punkt, über „Arbeitsgemeinschaft“, ein sehr interessantes Thema. Unter anderem ist sehr bemerkenswert, daß nach einer Statistik 40% der Lithographen mit Augenleiden behaftet sind, und daß die Verkürzung der Arbeitszeit schon ein Wesentl. der Hygiene sei. Den vorgeschrittenen praktischen Annehmungen wurde mit ernstlichem Ernste gefolgt und in der durch Erheben von den Eigen ausgeprochenen Daß ein wohlverdienter gewesen. Ein Kollege machte den Vorschlag, daß die Statistik auch hygienische Fragen enthalten müsse und erklärte, daß eine Waak weniger Wohl bei guten und schonen Umständen vorzuziehen sei, entgegen besser Lohn und oampfen sozialen. Die Durchführung des Vortrages war kurz, Bewegung im Freien, Gymnastik und regelmäßige Lebensweise. — Nach Verlesung des Protokolls kamen örtliche Punkte zur Erörterung und kam es bei der Annahme von 8 Kollegen aus dem Meerwald um Lobergenen Gesäfte nur noch zur größeren Debatte. Auf Grund einer angenommenen Resolution wird die nächste Mitgliederversammlung ebenfalls mit Vortrag, am 9. November über die Auf-

nahme entscheiden. Vom Vorliegenden werden noch die Grundzüge anderer notwendigen Taktik rekapituliert und die Verammlung um 12 Uhr geschlossen.

Frankfurt a. M. Bericht der Monatsversammlung des Fachvereins der Lithographen und Steindruckere. am 6. Oktober. In Punkt 1 der Tagesordnung erfolgt Aufnahme von drei neuen Mitgliedern. In Punkt 2 sprach unser Kollege, Reichstagsabgeordneter B. Schmidt, über den zweiten Teil seines Vortrages: „Das Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-gesetz“. Der Vortrag, auf den näher eingegangen hier nicht der Platz ist, da die „Graph. Presse“ schon öfters die einzelnen Bestimmungen und den Wert der Uebersicht des Gesetzes erläutert hat, fand eine günstige Aufnahme und war für die Zuhörer in jeder Hinsicht belehrend und anregend. Weiter müssen wir wieder über den schlechten Verlauf der Versammlung klagen. Die diesigen Kollegen scheinen eben kein Interesse für Fragen und Belehrungen zu haben, die gewiß geeignet sind, zu ihrem eigenen Wohl und Besten zu dienen. — In Punkt 3, betreffend Vereinsunterstützung, wird beschlossen, an durchreisende Fachvereins-Mitglieder 1 Mk. und an Kollegen, die aus Orten kommen, wo noch kein Fachverein existiert, 50 Pfg. auszugeben. Näheres hierüber siehe in der Bekanntmachung der heutigen Nummer. Es wird noch beschlossen, eine Legitimationskarte nach der Anregung und dem Wunsche des betr. Artikels in der „Graph. Presse“ anzufertigen. Es seien an dieser Stelle sämtliche bestehende Fachvereine darauf aufmerksam gemacht und darum dringend ersucht, solche Legitimationskarten in ihrem eigenen Interesse ebenfalls baldigst anzufertigen, damit abreisende Kollegen einen gültigen Ausweis dafür besitzen, daß sie ordnungsgemäß aus dem Verein ausgetreten und abgemeldet sind. Wenn es falls vorkommen, daß Kollegen abreisen, ohne ihren Verpflichtungen an den Verein ganz nachzukommen zu sein, oder die gar ausgetreten sind; diese behalten dann aber ihr Statutenbuch in Händen, und es ist keine Kontrolle darüber möglich, ob sie richtig vom Vereine ausgetreten sind. Damit aber eine Unterstützung nicht etwa an Unwürdigen ausgegahlt wird und andere Vereine, in die solche Kollegen später etwa eintreten wollen, eine Kontrolle über das richtige Verhalten der betr. Kollegen ausüben können, ist eine richtige und ordnungsmäßige Abmeldung unbedingt nötig, und ist zu diesem Zweck des Ausweises für reisende Kollegen die Legitimationskarte das beste und geeignetste Mittel. Alle bestehenden Fachvereine mögen darum die Legitimationskarte einführen und bis auf weiteres den abreisenden Kollegen einen schriftlichen Ausweis geben. In Frankfurt a. M. werden nur mit folgendem Ausweise versehenen Kollegen unterstützt, was alle anderweitig bestehenden Fachvereine ebenfalls befolgen mögen. — In Punkt 4 unserer Tagesordnung wird beschlossen, eine nochmalige Kotai-Statistik im Hinblick auf das mangelhafte Ergebnis der vorherigen zu veranstalten, und wird zu diesem Zweck ein Komitee gewählt. Daran fand noch eine Ergrübelung zum Arbeitsnachweis-Bureau statt. Nachdem noch Punkt „Bericht des Vorstandes“ erledigt worden ist, wird die Versammlung geschlossen. — In nächster Versammlung, den 3. November, wird unser um das Vereinswohl verdienter Kollege Schmitz über den 11. Teil und Schluß seines Vortrages sprechen; wir fordern diesmal alle Kollegen an, dazu recht zahlreich zu erscheinen. Auch mögen wir nochmals auf die jeden Samstag stattfindenden Zusammenkünfte im „Restaurant Wäcker“, Ecke der Pagenstraße und Holzgraben, aufmerksam.

Leipzig. Ein erfreulicher Beweis für das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung ist die Tatsache, daß bisher isoliert stehende Korporationen immer mehr aus ihrer Zurückhaltung hervortreten und sich der großen Kulturbewegung zur Erringung besserer Arbeits- und Existenzbedingungen anschließen. So erklärte sich eine am 20. August in der „Fiora“ abgehaltene Rede in der Form einer Mitteilung, in welcher Herr Hintan über die „Gewerkschaftsorganisation“ referierte, für die Entsendung zweier Vertreter in die Gewerkschaftskongress-Kommission. Eine zweite am 19. d. M. im Restaurant „Johannisthal“ tagende Versammlung hatte zur Tagesordnung: Stellungnahme zu den Beschlüssen der am 24. September stattgefundenen Versammlung der Arbeiter aller graphischen Gewerbe und Wahl eines Vertrauensmannes zum Unterstützungsfonds. Nach einem ebenfalls aufgenommenen Vortrage des Herrn Hintan, welcher hauptsächlich die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit betonte, erklärte sich die Versammlung für den Anschluß an die Bewegung der graphischen Gewerbe, deren Hauptziel bekanntlich die Verkürzung des achtundzwanzigstündigen Arbeitstages ist. Auf den Vortrag folgte eine interessante Debatte, aus welcher zur Genüge hervorging, wie notwendig gerade bei den Arbeiter eine Beteiligung von mancherlei Mischständen und insbesondere die Einführung einer verkürzten Arbeitszeit ist. Zum Vertrauensmann und Verwalter des Unterstützungsfonds wurde Kollege G. Schöbel gewählt. — So waren auch bei uns der Anfang gemacht zum Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Erkenntnis. Möge dieses Vorgehen dazu beitragen, die abertausend hunderttausend endlich zum Bewußtsein ihrer Lage zu bringen!

Leipzig. Am 9. Oktober hielt der Fachverein der Lithographen, Steindruckere und deren Hilfsarbeiter seine Generalversammlung im „Bellevue“ ab. Tagesordnung: 1. Protokollverlesen, 2. Rechnungsbericht, 3. Bericht der Redigenten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Bericht des Vorstandes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung

und erteilt darauf dem Schriftführer das Wort. Nach Vorlesen des Protokolls wird dasselbe für richtig erklärt. In Punkt 2 berichtete der Kassierer über Einnahmen und Ausgaben; es verbleibt ein Minderbestand von 768 Mark 3 Pfg. Hierauf teilen die Revidoren gleichlautend mit, daß sie Bücher und Kasse in Ordnung gefunden haben. Auf dieser Bericht wird von der Versammlung richtig gesprochen. Punkt 4: Es hatten sich 13 Kollegen aufnehmen lassen, die Namen derselben werden verlesen. Protest gegen die Aufnahmen wurde nicht erhoben. Hierauf legte der Vorsitzende bezüglich einer im vorigen Jahre nicht bewilligten Aufnahme eines Kollegen den Sachverhalt nochmals klar, worauf die Aufnahme einstimmig erfolgte. In Punkt „Berichtendes“ hielt es Kollege Weiße für angebracht, zu erklären, daß wenn ein Kollege in öffentlicher Versammlung durch seine Ausführungen in einen Prozeß verwickelt wird, die dadurch entstehenden Kosten von der Gemeinschaft der Kollegen und nicht vom Fachverein getragen werden. Der Vorsitzende macht den Kollegen Weiße auf unter Berücksichtigung aufmerksam, wonach jedem Mitgliede Rechtschutz gewährt wird. Im gleichen Sinne sprach sich Kollege Steinmann aus; Kollege Müller fügte hinzu, daß es eine Forderung der Billigkeit sei, es würde sich im anderen Falle jeder Kollege hüten, für die Gesamtheit einzutreten. Der Vorsitzende erteilte dem Kollegen Stephan noch das Wort. Derselbe kritisiert die Handlungsweise eines Oberlithographen, namens K. Arnold, derselbe habe Arbeiten auf Stück vergeben sollen, die Preise aber um 25 Mt. resp. 30 Mt. reduziert. Der Zufall wollte es, daß die betreffenden Lithographen in den Besitz des Originalsformvers gelangten, welche den von der Firma gezahlten Preis enthielten. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf sich herausstellte, daß die Inhaber der Firma die Handlungsweise Arnolds gutgeheißen haben und dieser Umstand gebührend festgehalten wurde, beschloß man, die aus Anlaß obiger Differenzen entlassenen Lithographen als gewahrt zu betrachten und sie aus Vereinsmitteln zu unterstützen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Dresden. Auf den Artikel in der letzten Nummer der „Graph. Presse“ unter „Korrespondenzen“ jedem solidarisch Denkenden nachsichende Erklärung zur kurzen Berichtigung: „Wenn Einzelner betrifft, Artikel von Parteien spricht, so mag er wohl ganz Recht haben, denn gerade diejenigen Kollegen, welche mit ihm in ein Horn stoßen, haben in einer recht vertraulichen Versammlung, welche sie ganz und gar nur zu unter sich abgehalten, haben im „Restaurant Ferkel“ kurz vor der Wahl des Delegierten sich dahin geäußert, daß alles daran gesetzt werden müsse, damit keiner von der Gegenpartei (Gott!) darunter waren die Fachvereiner gemeint) gewählt würde. — Daß der Verwalter der Z.-M.-K., Herr Birnstengel, nur seine Pflicht, und zwar aus etwas angestricheltem Antereste, um jedem gerecht zu werden, vollumfänglich getan hat, haben wir noch niemals abgelehnt. — Es ist aber soweit doch festzustellen, daß sich Herr V., in dem wir nicht welchen Schritt er damit thut, zum ausführenden Werkzeug einer Machination herbeigeht, wodurch kein Nur als Verwalter der Zentral-Kassen-Kasse etwas beeinträchtigt werden könnte. Alles weitere über diese Angelegenheit wird die Untersuchung durch die Beschwerdekommission, welche diese Angelegenheit in den Händen hat, ergeben. — Was das fernere, den parlamentarischen Laß betrifft, so weiß ich nicht, weil weniger besitzt, diejenigen welche, wo angebracht, auf Thatsachen aus dem Streit verweisen, oder diejenigen, welche, sobald das Wort „Streit“ genannt wird, in ein Geschrei ausarten, welches den Buffalo Bild-Indianern besser stand als Dresdener Steinbrücker und Lithographen, und mit Händen und Füßen irraweilen, wie ungarische Kinder. — Bezüglich der Forderung des Wohlles der Kollegen und der ruhiger Vorkunden haben wir hier am Orte eine eigene für uns eingerichtete Anstalt. Zum Schluß möchte nur noch bemerken, daß es einen Standpunkt des ruhigen Denkens giebt, wo man das Wort Denken noch mit einem anderen verbindet. U. S.

Offenbach. Werte Kollegen! Nachdem wir am 21 April d. J. gezwungen wurden, die Arbeit niederzulegen und hierdurch die Kollegenchaft schmerzhaft in Kenntnis gesetzt hatten, erhielten wir als erste Sympathiebeweigung von einem früher mit uns zusammenarbeitenden Steinbrücker einen Brief, welcher in seinem Anfang folgenden Wortlaut hat:

Liegnitz, den 23. April 1890.
Werte Kollegen!

Die an mich gefandene Karte sowie das Zirkular habe ich erhalten. Euer Vorgehen in vorliegenden Falle muß sehr verdammt offenkundig stolze und anerkennt und möchte ich nur, daß die Firma Goyd & Kiehlung den Schaden, welchen sie einem Arbeiter zufügen wollte, selbst hundertfach tragen müßte, was durch Euren Zusammenhalt hoffentlich werden wird.

Unterzeichnet ist der Brief: Euer treuer Kollege Parich. Kollegen! Die Anerkennungen und Sympathien seitens der Kollegenchaft zu dem gethanen Schritt bekräftigen uns in unserem Glauben, recht gehandelt zu haben und wird sich Herr Parich über unseren Zusammenhalt, mit Ausnahme der fahrlässig gewordenen, nicht beklagen können, wohl aber müssen wir konstatieren, daß es mit der Treue, welche uns Herr Parich in seinem Briefe versichert, nicht so sehr weit her gewesen sein mag, denn derselbe arbeitet schon wieder seit einer geronnenen Zeit bei der Firma Goyd & Kiehlung in Leitzele. Kollegen! Daß wir den Trost des Kapitals nicht zu brechen vermöchten, liegt nicht zum wenigsten an den Herren, die aus Anbruch des Streiks im vollen Galopp in die durch die Arbeitsniederlegung freigewordenen Stellen hineinkommen. Zu diesen gehört auch unter

früherer treuer Kollege Herr Carl Parich, und dies erfüllt uns mit großem Bedauern. Hatten wir doch geglaubt in Herrn Parich, welcher stets den Mund so fehr voll nahm, wenn es sich um die Kollegialität handelte, einen außerordentlich solidarisch und kollegialisch fühlenden Kollegen vor uns zu haben. Eine Thatsache, welche uns noch in unserem Glauben bekräftigt, soll nicht unerwähnt bleiben. Als vor Jahresfrist Herr Parich durch freiwillige Aufgabe seiner Stellung in Leitzele hin aus unserer Mitte schied und eine neue Stellung in Wehlungen antrat, aber von dort um Weihnachten herum wieder zurückkehrte, wurde von dem Obermeistermeister, Herrn Hermann Müller, die sich nachher als unmaße herausstellende Behauptung aufgestellt, Herr Parich hätte sich bei der Firma wieder angebetelt. Dieses wurde Herrn Parich mitgeteilt, und nur derselbe über die Auslassungen des Herrn Müller fehr entrüstet, bot auch alles auf, die Unrichtigkeit der Müllerischen Aussage herbeizuführen, was ihm auch vollständig gelang, denn Herr Müller wurde genötigt, an Herrn Parich die schriftliche Erklärung gelangen zu lassen, daß seine, dem Unterzeichneten gegenüber gethane Behauptung infolge Unrichtigkeit sei, als er nunmehr in Erfahrung gebracht, daß sich Herr Parich nicht direkt an die Firma, sondern auf ein im Drucker-Angeiger von der Firma Goyd & Kiehlung herrührendes Inserat gemeldet habe. Nun, er möge glücklich werden; wir aber haben es für unsere Pflicht gehalten, allen solidarisch fühlenden Kollegen gegenüber dieses zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Mit kollegialischem Gruß
E. Mühlingshaus.

Im Auftrag vieler am Streit beteiligt gewesenen Kollegen.
Wandsbeck, im Oktober 1890. Am 8. Oktober 1890 fand im Lokale des Herrn Flachsbart (Harmonie), hieselbst eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und deren Hilfsarbeiter von Wandsbeck und Umgebung statt. Die Zahl der Anwesenden betrug ca. 95. Auch bisher unserer Organisation ferngebliebene hatten der Einladung, ihre Meinung in der Diskussion zu äußern, erfreulichste Folge geleistet. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Zweck unserer Organisation (Referent: J. Blumenthal). 2. Freie Diskussion. Nachdem die Versammlung vom Einberufer eröffnet und das Bureau gewählt war, erteilte der 1. Vorsitzende dem zu Punkt 1 der Tagesordnung referierenden Kollegen J. Blumenthal das Wort. In einfacher, markiger und verständlicher Weise führte Redner den Anwesenden die gesamte Bewegung in unserer Sache, zwecks materieller und geistiger Befriedigung der Kollegen, vor Augen. Er führte aus, mit wie vielen Schwierigkeiten die Bewegung von den ersten Anfängen bis heute, parallel der anderer Gewerke, kämpfen mußte. Kapitalisten und der Staat durch Behrängung des Koalitionsrechtes hätten das ihrige gethan, die Organisation im Keime zu ersticken; nachsichtsvoller sei dieselbe von neuem emporgeblüht. Der Berliner Fachverein hätte sich gebildet, er jedoch anfangs ohne Nachahmung geblieben. Erst der Brünnerliche Streit und die nur die gute Sache agierende „Graphische Presse“ hätten neues Leben in die in Londoniglekt verarmte Bewegung gebracht und den Kollegen die beklagenswerten Fachverhältnisse bloßgelegt. Fachvereine entstanden in allen größeren Städten und über die geplante Zentralorganisation verbreitete sich des weiteren der Beschluß des 1889 zu Hannover tagende Kongreß, der die traurige Lage unseres Faches endgültig feststellte, eine Statuten- und Agitationskommission wählte und so den Boden für die Fachvereinsbewegung ebnete. Redner verlas hier einige Auszüge aus den Ergebnissen des Kongresses über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Städten, die recht traurige Thatsachen enthielten und die Humanität vieler Prinzipale wiederholt in helles Licht stellten. Trotz alledem sei, was den Anschluß der Kollegialität an die Organisation betrafte, noch vieles zu wünschen übrig. Inoffiziellismus und wichtige Einwände vieler Fachgenossen seien vor allem schuld, daß dieses konstatiert werden müsse. Redner verwies noch auf die mangelhafte Sozialreform des Staates, von dem angelehnt des herrschenden Vorhanses eine gründliche Abhilfe desjenigen zu erwarten sei; ein von der Arbeiterpartei eingebrachter Entwurf eines Arbeiterlohngesetzes sei jedoch vom deutschen Reichstage verworfen worden. „Entweder“, schloß Referent, „fahren wir in unserer Selbstentwürdigung fort und lassen uns auf unsere Kosten alles gefallen, oder wir machen entschiedenen Front gegen die herrschenden Mißstände in unserer Sache; für uns giebt es nur eine Wahl: treten Sie alle in die Organisation und die moderne Gewerkschaftsbewegung ein!“ Lebhafter Beifall lohnte dem Redner. Der 2. Punkt der Tagesordnung gestaltete sich zu einer lebhaften, aber sehr sachgemäßen Debatte. Im Verlauf derselben verwies Kollege Piening einige Gegner besonders auf den von letzteren mit Begeisterung aufgenommenen „Mittelbild“ von Belami, bemerkend, sie möchten doch für ihr Verhalten dem Fachverein und seinen guten Bestrebungen gegenüber heraus Konsequenzen ziehen. Nach erschöpfendem Meinungsaustausch einigten sich schließlich alle Anwesenden darin, daß zur Wahrung der Interessen unserer Fachgenossen unbedingt etwas Grundlegendes geschaffen müßte und wurde schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die anwesenden Kollegen der heutigen Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und deren Hilfsarbeiter von Wandsbeck und Umgebung erklären sich mit den Ausführungen des Referenten J. Blumenthal einverstanden und sind bereit, alles daran zu setzen, durch ruhige und fleißige Agitation alle Kollegen in unsere Organisation hereinzuführen.“ Nachdem noch dem Kollegen Blumenthal das Schlußwort erteilt wurde und dieser anlässlich

seines Ausscheidens wegen Abreise ins Ausland die Kollegen nochmals zum Eintritt in die moderne Gewerkschaftsbewegung, der auch er sich fernerhin widmen wolle, ermahnte, schloß der 1. Vorsitzende mit einem Dank an die so zahlreich erschienenen Kollegen und einem Hoch auf die gerechte Sache die erfolgreich abgelaufene Versammlung.

Solingen. Der Fachverein der Lithographen, Steinbrücker und deren Hilfsarbeiter hielt am 13. d. M. seine regelmäßige Mitgliederversammlung, im Restaurant Bierlich, ab. Die heutige Versammlung zählt gegenwärtig 19 Mitglieder, indes stehen noch 6 Kollegen unserer Sache interesselos gegenüber, die trotz aller Bemühungen zum Beitritt nicht zu bewegen waren. Nach Beendigung der letzten Versammlung soll der Vorstand ernannt werden, durch nochmal schriftliche Einladung die uns fern stehenden Kollegen für unsere Sache zu gewinnen, ebenso dieselben zur Bewohnung einer, aus dem Fachverein zu Geln in Aussicht gestellten öffentlichen Versammlung anzuregen, in der voraussichtlich Reichstagsabgeordneter Kollege Schmidt aus Frankfurt a. M. über den Zweck unserer Organisation sprechen wird. Wir sind überzeugt, daß ein solcher Vortrag von berufener sachmännlicher Seite sein Ziel nicht verfehlen und die indifferenten Kollegen anspornen wird, aus der seither beobachteten Interesselosigkeit hervorzutreten und sich uns anzuschließen. Zugereiste, hier in Kondition getretene Kollegen, sollen, um die Zahl der uns Fernstehenden nicht zu vergrößern, längstens nach Verlauf von 14 Tagen durch schriftlichen Hinweis auf das Bestehen eines Fachvereins am hiesigen Plage aufmerksam und zum Beitritt in ihrem eigenen Interesse aufgefordert werden. Ferner wurde die Einrichtung eines Arbeits-Nachweises als auch die Auszahlung einer Reiseunterstützung an durchreisende Kollegen empfohlen und zum Beschluß erhoben, und zwar letzter Punkt dahin erledigt, daß durchreisenden Fachvereinsmitgliedern eine Unterstüzung von 1 Mark; Nicht-Mitgliedern eine solche von 50 Pfg. zu gewähren sei. Um in den Reihen der Mitglieder Klarheit zu schaffen über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz soll der Versuch gemacht werden, den hieselbst wohnenden Reichstagsabgeordneten Herrn Schühmann zu einem Vortrag zu gewinnen, zu welchem an die hier in Arbeit stehenden Buchbinder und Buchbinder Einladungen ergehen sollen. Aus den Sitzungen der letzten Monate war noch die Errichtung einer Vereins-Bibliothek und die Anschaffung eines Fragkastens zu erwähnen, ebenso der Beschluß, die durch Abwendung eines Delegierten zum nächsten Kongreß entstehenden Kosten durch freiwillige Beiträge zu bestreiten. C. L. K.

Eingefandt.

Der unterzeichnete Fachverein erlaßt sich alle Fachvereine auf das Eingefandt in Nr. 20 vom 27. Sept. der Graphische Presse nochmals dringend aufmerksam zu machen und bringt nachstehenden Vorschlag: **Die dort angeführte Legitimationskarte wird in allen Fachvereinen sofort eingeführt, und zahlen die genannten Vereine vom 1. Dezember 1890 keine Reiseunterstützung an andere Legitimationsheime als wie obengenannte Karte mehr aus.** Die Gründe brauchen wir wohl nicht noch einmal anzuführen, da dieselben bereits in der erwähnten Nummer enthalten sind. Wir bitten nur alle Fachvereine, sich bald darüber schlüssig zu machen und uns dieses bekannt zu geben.

Mit kollegialtem Grusse
Die Vorstandschafft des Fachvereins der Lithographen, Steinbrücker und verw. Berufsgenossen in München.

Eingefandt.

Von maßgebender Seite ist, soweit uns bekannt, wie sich die betreffende Fachvereine in Zukunft gegenüber denjenigen auf der Reise befindlichen Kollegen zu verhalten haben, die sich erweisen können bei den letzten Umständen als Streiftreter hergaben. Es ist wohl klar, daß hier etwas einheitliches geschaffen werden muß, zumal wenn die im Moment noch auf Rosen gebetteten Streiftreter über kurz oder lang durch unfreiwilliges Verlassen ihrer so schädlich eroberten Stellungen auf der Reise auf unsere Hilfe angewiesen sind. Diese Frage war a. d. Gegenstand der letzten Fachvereins-Versammlung und rief begeisterte eine lebhaft Diskussion hervor. Mit der Zeit wird, wie es auch hier zum Teil der Fall ist, die früher beobachtete Stimmung, solche Kollegen überhaupt nicht als Kollegen zu behandeln und sie demgemäß von jeder Aufnahme und Unterstützung auszuschließen, einer verhängnisvollen Richtung weichen müssen, die von dem Gedanken geleitet wird, daß gerade durch Aufnahme und Unterstützung solcher Kollegen, von denen man nach Lage der Dinge annehmen kann, daß belagte Vorkommnisse nicht wieder zu erwarten sind, die besten Mittel zur Betretung einer anderen Laufbahn veranlaßt werden und so auf die eine Weise, nachdem sie den wahren Sinn unserer Fachvereinsvereine erkannt, begeisterte Anhänger unserer Bestrebungen werden und das alles wieder gut zu machen haben, was durch Unbetheiligkeit früher geschadet wurde. Ein solcher Akt der Verhöhnung geht vielschad über den Rahmen der Kollegialität hinaus, es ist aber wohl besser, durch eine solche mehr wie edle Handlungsweise jene Kollegen für uns zu gewinnen, als durch maßlose Zurückweisung derselben der Versuchung preiszugeben oder was noch schlimmer ist, zum Gegenstande unserer Anspornen. Die Frage ist nun einmal in fünf gekommen, möchten nun die sämtlichen Fachvereine dieser Frage näher treten. Fachverein Solingen. C. L. K.